

„Iro“ in Taubenblutrot

05.10.2010 - HAHN

Von Hendrik Jung

LESEFEST „Punk als Lebensgefühl“ als

Thema / Geschichte, Stil und Zitate

Im neunten Jahr seines Bestehens hat das Lesefest

Rheingau auch den Untertaunus erreicht. So fand auch

die jährliche Kooperation zwischen Stadtjugendpflege und

Stadtbücherei heuer in diesem Rahmen statt. „Punk als Lebensgefühl“ war das Thema des Abends.

Der Begriff „Punk“ soll bereits auf den englischen Dichter William Shakespeare zurückzuführen sein. Er habe ihn im Jahr 1623 für eine Prostituierte benutzt. Später habe sich die Bedeutung zu „Abschaum, Dreck, das Allerletzte“ hin verschoben. So referiert jedenfalls Nils Fabian Brunschede über die Etymologie des Begriffes. Etwa 40, überwiegend jugendliche Besucher folgen mit Interesse den Ausführungen des ebenfalls jugendlichen Referenten über Geschichte der Bewegung, Stil ihres Outfits sowie das Verhältnis zur Politik.

Proportional zur Dichte der Information nimmt unterdessen auch der Gehalt an Haarspray in dem engen Raum zu. Denn im Hintergrund arbeitet Friseur Angelo de Michele vom H-Werk am neuen Irokesen-Schnitt von Aaron Wassilew. Allein zwei Stunden hat er in das Färben investiert. Das Finish erfolgt nun Live vor Ort. In Taubenblutrot und schwarz grundiert leuchten die kegelförmigen Spikes, die sich von der Stirn bis in den Nacken ziehen, während die kurzgeschorenen Seiten platinblond gefärbt sind.

Zuckerwasser und Autolack

Eine Arbeit, die vom fachkundigen Publikum mit großem Applaus gewürdigt wird und dem Friseur großen Spaß macht. „Das ist natürlich eine schöne Herausforderung für mich. Im Salon kommt so was nie vor, die machen das ja sonst zu Hause mit Zuckerwasser oder Autolack“, berichtet er nach getaner Arbeit. Auf jeden Fall stehe er für eine ähnliche Aktion wieder zur Verfügung

Dann geht es auf der Bühne weiter mit Zitaten von Zeitzeugen. „Mitte der 80er Jahre war der 77er Punk tot“, erfährt man da etwa. Oder: „Als St. Pauli in die 2. Liga aufstieg, wurde Fußball für Punks wieder gesellschaftsfähig“. Und: „Mein erster Hamburg-Besuch galt dem Nietenkauf, denn in Hannover gab es so was damals nicht.“ Was es aber mittlerweile gibt, sind Kochbücher für Punks, aus denen Chantal Theis und Philipp Melzer vortragen.

Was diese Rezeptsammlungen von herkömmlichen Ausgaben unterscheidet, ist etwa eine Empfehlung, welche Musik man beim Kochen eines bestimmten Gerichtes hören sollte. Außerdem findet sich in der Liste der Zutaten auch mal unvermittelt ein halber Liter Bier, „denn Kochen macht durstig.“ Die Anweisungen hören sich dann dementsprechend an: „Wasser aufsetzen, Bier aufmachen, CD auflegen. Das ruhige Stück „Something better“ dazu nutzen, um die Auberginen zu würfeln. Wichtig: Keine andere CD auflegen, sondern auf Repeat drücken und die Musik lauter drehen. Von der Qualität der Gerichte kann man sich auch gleich vor Ort überzeugen, denn die marokkanische Kichererbsensuppe, die für den szenetypischen Euro angeboten wird, stammt auch aus der Reihe der vegetarischen und veganen Rezepte. Abgerundet wird das literarische Programm mit Texten aus der und über die Szene, vorgetragen von Dirk Wanning, Sascha Schwabe und Christian Kulik. „Es ist uns wichtig, bei diesen Veranstaltungen die Jugendlichen mit einzubeziehen. Schließlich haben wir ja einige Punks, die im Jugendzentrum aktiv sind“, betont



Punk war ihr Thema beim Lesefest in der Stadtbücherei Taunusstein: (von links) Niels Fabian Brunschede, Tim Schäfer (vorne), Robin Berlin, Alexandros Gazos, Chantal Theis und Christian Kulik. Foto: wita/Fromme

Stadtjugendpflegerin Susan Zeidler-Preis.

Rezepte mit Musiktipp

„Das ist ein Thema, von dem wir denken, dass es für Jugendliche interessant ist“, fügt die Leiterin der Stadtbibliothek Corinne Monnier hinzu. Zumal der Abend natürlich mit Musik endet. „Als einzige noch ernst zu nehmende Punkband gilt heute die Taunussteiner Band Unzivilisiert“, postuliert Nils Fabian Brunschede unter dem Jubel des Publikums. Was das heißt, beweisen die vier Jungs mit Textzeilen wie „Wir saufen uns die Hucke voll“ oder „Taunusstein asozial“. Ob das Lebensgefühl der Punks, wie behauptet, in der Gesellschaft angekommen ist, sei dahin gestellt. Tot ist der Punk, entgegen anderslautender Gerüchte, jedenfalls noch immer nicht.